

zum Andenken vertheilen. Wenn Du nichts dagegen hast, so laß Tante Dphelia rufen, daß sie mir die Haare abschneidet."

Es war St. Clare's Wille, daß man dem franken Kinde jeden Wunsch erfülle, und deshalb rief Marie die im Nebenzimmer beschäftigte Cousine.

"Tantchen," rief Eva mit schelmischem Lächeln, als Dphelia trat, "Du sollst das Schäschen scheeren."

Als ein Weilchen später der Vater ins Zimmer trat, lagen die goldenen Locken in Eva's Schoß, welche sie spielend durch die Finger gleiten ließ, während St. Clare traurig auf den unter der Scheere gefallenen Haarschmuck blickte.

"Papa," redete Eva ihren Vater an, "willst Du mir wohl eine Bitte erfüllen?"

"Wenn sie in meiner Macht steht, gewiß, mein Kind."

"Dann bitte ich Dich, alle unsere Leute um mich zu versammeln. Ich will ihnen etwas sagen und Abschied nehmen."

Auf den Bechen schlich ein Schwarzer nach dem anderen in das Krankenzimmer. Alle liebten und verehrten ihre kleine Herrin, die stets nur Freundlichkeit, Güte und Theilnahme für ihre kleinen Leiden gehabt hatte. Mit klopfendem Herzen waren sie eingetreten, als sie aber Eva so halbüberirdisch, mit dem geisterbleichen Gesichtchen, dem geschorenen Kopf, den abgemagerten Armchen, als sie die Thränen der Mutter, den wilden Schmerz des Vaters sahen, da faßte auch ihre Herzen das ganze Weh, welches der empfindet, dem ein Freund, ein Wohlthäter, ein Schutzgeist für immer verloren geht. Einige rangen die Hände, andere brachen in Thränen und laute Klagen aus, und die Frommen unter ihnen sanken in die Kniee und suchten im Gebete Trost für ihren Schmerz.

"Ich ließ Euch rufen," hub die Kleine an, nachdem sie alle freundlich angeblickt, "weil ich Euch lieb habe und Euch, bevor ich scheide, noch etwas sagen möchte, dessen ihr Euch immer erinnern sollt. Ich gehe jetzt bald in eine andere Welt, wo es keine Schmerzen, keine Leiden, keine Sorgen mehr giebt; in eine Welt, die keine weiße und